

A. Ian Scott (1928–2007)

Einer der begabtesten und erfolgreichsten Chemiker seiner Generation,



Professor Alastair Ian Scott FRS, starb am 18. April 2007 im Alter von 79 Jahren an den Folgen eines Herzinfarkts. Ian Scott wurde durch bahnbrechende Beiträge zur organischen Synthese und Naturstoffchemie bekannt,

namentlich durch außergewöhnliche Studien zur Biosynthese von pflanzlichen Alkaloiden und Antibiotika sowie von Vitamin B₁₂^[1] und zur Anwendung der Kernresonanzspektroskopie in der Biologie.

Ian wurde am 10. April 1928 in Schottland geboren und studierte an der Glasgow University, wo er unter der Anleitung von Ralph Raphael über organische Synthese promovierte. Mit seiner Ehefrau Elizabeth (Betty) zog er 1952 in die USA, um als Postdoktorand an der Ohio State University zu forschen, doch schon bald nahm er eine Position bei ICI (jetzt Syngenta) an und kehrte nach Großbritannien zurück. Nach Postdoktoraten in London und Glasgow wurde er 1957 von der Glasgow University als Lecturer angestellt, wechselte in der Folge aber auf weitere akademische Positionen: 1962 nach British Columbia und 1965 nach Sussex (Großbritannien). Im Jahr 1968 übernahm er dann einen angesehenen Lehrstuhl an der Yale University, den er innehatte, bis er 1977 unerwartet an die Texas A&M University in College Station wechselte. Er begründete dort ein Zentrum für biologische NMR-Spektroskopie, das er mit seinerzeit fortschrittlichen FT-NMR-Spektrometern für große Probendurchmesser ausstattete. In meinem Forschungsjahr 1978–1979 durfte auch ich an den Entwicklungen in seiner Gruppe an der Texas A&M University teilhaben. In dieser Zeit entdeckten wir mithilfe der NMR-Spektroskopie ein bis dahin unbekanntes Intermediat der Tetrapyrrol-Biosynthese.

Zu einer Zeit, als die meisten Forscher es nie erwogen hätten, Enzyme in der organischen Synthese einzusetzen, trieb Professor Scott seine Studien an der Schnittstelle von Chemie und Biochemie voran und schuf dadurch die Grundlagen für den „Chembio“-Ansatz unserer Tage. Er scheute sich nie, unorthodoxe Vorschläge zu prüfen, sei es, um ein schwieriges chemisches Problem zu lösen, aber auch aus purer Neugier. Bei diesem kreativen Vorgehen verschwammen die Grenzen zwischen organischer Chemie und Biologie zusehends. NMR-Experimente mit Enzymen oder lebenden Bakterien, die mit isotopenmarkierten Substraten ernährt wurden – und sogar mit einer Schabe in einem NMR-Röhrchen – zeugen von seinem Forschergeist. Zuletzt gelang ihm die bemerkenswerte Synthese später Intermediate mithilfe von zehn Enzymen aus der Biosynthese von Vitamin B₁₂ im NMR-Röhrchen. Alle seine Ausflüge in die Biologie wurden stets durch brillante Kenntnis der organischen Synthesechemie getragen.

Betrachtet man Ians Karriere, so sticht besonders hervor, wie oft er von einer Universität zur nächsten wechselte. Er rechtfertigte dies damit, dass er auf diesem Wege die Voraussetzungen für die Forschung in seiner Gruppe verbessern und verwaltungstechnischem Papierkrieg aus dem Weg gehen konnte, für den ihm seine Zeit zu kostbar war. Er hatte immer vor, seine Laufbahn in seiner schottischen Heimat zu beschließen, und so nahm er 1981 den Cadogan Chair der Edinburgh University an, für den er beim SRC (jetzt BBSRC) einen der bis dahin größten Forschungsförderungsbeträge aushandelte. Der Sparkurs der Regierung Thatcher verhinderte aber die geplante Erweiterung seiner Forschungsgruppe. Dieser Umstand, sowie eine Folge unangenehmer schottischer Winter, die ihm und seiner Frau Betty zusetzten, veranlassten ihn schließlich, endgültig in das sonnige Texas an die A&M University zurückzukehren.

Ian brachte es als Autor auf eine imposante Zahl von Monographien in angesehenen Zeitschriften und Beiträgen. Mit seinen Vorträgen, die stets von unveröffentlichten Ergebnissen überquollen und erstaunliche Details seiner Arbeit enthielten, bereicherte Ian zahl-

reiche Konferenzen in allen Teilen der Welt. Seine Leistungen wurden durch zahlreiche Preise gewürdigt, darunter zuletzt der Robert A. Welch Award in Chemistry (2000), die Davy Medal der Royal Society und die Queen's Royal Medal der Royal Society of Edinburgh (2001) sowie der Nakanishi Prize der American Chemical Society (2003). Die Texas A&M University ehrte ihn als Davidson Professor of Chemistry, DHR Barton Professor of Chemistry und durch den Robert A. Welch Chair in Chemistry. Er war überdies texanischer Wissenschaftler des Jahres 2002. Auf meine Frage nach seinem Erfolgsrezept antwortete er kurz: „I never stop writing.“

Seine weiche, freundliche Stimme mit schwachem schottischem Akzent mag darüber hinweggetäuscht haben, dass Ian Scott seine Forschungen sehr ernst nahm und über aktuelle Entwicklungen immer auf dem Laufenden war. Als einfühlsamer Mentor vermittelte er diese Leidenschaft auch seinen Studenten und Postdoktoranden. Seine wissenschaftliche Tätigkeit ließ aber Platz für Hobbys wie die Pflege seines Gartens und die Musik – gelegentlich spielte er sogar Saxophon bei Studentenparties. Seine Familie, besonders seine Ehefrau Betty, mit der er 57 Jahre verheiratet war, sein Sohn Will und sein Tochter Anne mit ihren Ehegatten und den sechs Enkeln werden Ian Scott sehr vermissen. Die Welt trauert um einen einfallsreichen und brillanten Wissenschaftler und liebenswürdigen Gentleman.

Peter Shoolingin-Jordan
University of Southampton

[1] A. I. Scott, *Angew. Chem.* **1993**, *105*, 1281; *Angew. Chem. Int. Ed. Engl.* **1993**, *32*, 1223.

DOI: 10.1002/ange.200703300